

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

März 2025 – Nr. 880

Predigt

«Immer wieder neu beginnen»

Lukas 9, 57-62

Pfarrerin E. Baumgartner
Gehalten im Gottesdienst am
16. März 2025

Lesung aus Lukas 9, 57-62

*57*Unterwegs sagte jemand zu Jesus:

«Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!»

*58*Jesus antwortete:

*«Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest.
Aber der Menschensohn hat keinen Ort,
an dem er sich ausruhen kann.»*

*59*Einen anderen forderte Jesus auf: *«Folge mir!»*

*Aber der sagte: «Herr, erlaube mir,
zuerst noch einmal nach Hause zu gehen
und meinen Vater zu begraben.»*

*60*Aber Jesus antwortete:

*«Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben.
Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes!»*

*61*Wieder ein anderer sagte zu Jesus:

«Ich will dir folgen, Herr!

Doch erlaube mir,

zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.»

*62*Aber Jesus antwortete:

*«Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut,
der eignet sich nicht für das Reich Gottes.»*

Nach der Übersetzung der Basis-Bibel

Predigt zu Lukas 9, 57-62 und zum Thema «Immer wieder neu beginnen»

Beginn Nach dem Lied «Sollt ich meinem Gott nicht singen»

«Wäre mein Gott nicht gewesen, hätte mich sein Angesicht nicht geleitet, wär ich nicht, aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit. Gottes Lieb in Ewigkeit.» (Lied 724 – Sollt ich meinem Gott nicht singen, Strophe 7)

«Wie soll Dankbarkeit gehen? Wie soll Wachstum möglich sein – wie das Lernen, wenn wir nicht zurückschauen dürfen, Jesus?» So möchte ich ihn gerne fragen. «Natürlich braucht es das auch – die Rückschau, um vorwärtszugehen», sagt mein hoffentlich gesunder Menschenverstand und Jesus hätte das sicher auch bestätigt. Hat er doch auch in der Rückschau gelebt, indem er die alten Schriften auslegte.

Die Herausforderung dieser Worte aus Lukas 9 bleibt und sticht. Wie schnell bin ich darin, Texte so in die Form zu bringen, dass sie mir passen. Ein bisschen wie beim Kneten eines Teiges und dem Formen von Zöpfen – etwas das mir übrigens nie gut gelingt. Und vielleicht ist es ganz heilsam, wenn uns das auch mit so herausfordernden Texten wie diesen Versen aus Lukas 9 nicht gleich gelingt. Sie sollen sperrig sein und uns auf neue Wege bringen in unserem Denken, in unserem Leben.

Vom dänischen Religionsphilosophen Sören Kierkegaard der im 19. Jahrhundert in Kopenhagen lebte stammt das Zitat: *«Leben lässt sich nur rückwärts verstehen, muss aber vorwärts gelebt werden.»*

Jesus fordert nicht, dass wir die Erinnerung an das Erlebte einfach weglegen, die Bindung an die Familie aufgeben und unsere Herkunft leugnen. Aber wer sich auf Jesus mit seinem Leben und seiner Lebensweise eingelassen hat, kann sein Engagement für ihn nicht immer mit rückwärtigen Bindungen entschuldigen und sich heraus halten aus dem, was zu tun ist. **«Immer wieder neu beginnen»** - diesem Gedanken möchte ich heute zusammen mit ihnen allen nachgehen. Mein Anstoss zu diesem Thema liegt in der Vergangenheit und in einer kurzen Begegnung und einem Wort, das mich begleitet. Es war im ersten Jahr als gewählte Pfarrerin. Zwar nicht mehr ganz jung, aber mit vielen sprühenden Ideen für die kleine Landgemeinde. Nach einem Besuch, bei einem kurzen Gespräch noch zwischen Tür und Angel hörte ich die Worte einer Frau zu ihrem Mann *«Gell – mer fanged jetzt nüt me Neus a.»* Jetzt wollte ich in meiner damaligen Gemeinde mit Begeisterung Neues bewirken und stiess auf eine innere Zufriedenheit, die gerne im Gehabten verweilen würde. Verstehen sie mich richtig: diesen Wunsch der Frau möchte ich nicht bewerten. Er stellte viel mehr meine Ideen in Frage. Denn Christsein und Kirche leben das heisst für mich ein stetiges Unterwegssein. Mit diesem kleinen Satz der Frau erkannte ich, dass das überhaupt nicht für alle so sein muss. Im Gegenteil. Vielleicht überfordert es die Menschen sogar, immer wieder

Neues zu denken oder neue Wege zu wagen. Sehr gut wahrnehmbar in der heutigen Zeit. Sind wir Menschen nicht überfordert von allem, was wir zu verarbeiten haben? Ich weiss nicht, wie es ihnen damit geht. Ich ertrage keine Nachrichten oder 10 vor 10 Sendungen mehr. Lieber flüchte ich in ungefährliche unterhaltende Welten – die jetzige Fastenzeit mit den Hinweisen auf unsere Verantwortung holt mich da heraus und zeigt mir auf, wie im Kleinen etwas bewirkt werden kann. Heute gibt uns der Bibeltext einen Boden, was es heissen kann, immer wieder neu zu beginnen. Dies mit drei Beispielen.

Das erste Beispiel.

Jesus sagt: *«Die Füchse haben ihren Bau, die Vögel ihr Nest, aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.»*

Wer sich auf Jesus einlässt, kann sich im übertragenden Sinne nicht niederlassen. Wir alle haben hoffentlich ein Dach über dem Kopf und ich bin selbst fast jeden Abend unendlich dankbar, wenn ich unter eine warme Bettdecke schlüpfen kann. Dies aufzugeben, würde niemandem etwas bringen. Darum geht es weniger. Eine Hilfe ist das Zitat von Martin Luther: *«Ein Christ ist im Werden, nicht im Geworden sein!»* Was heisst es für mich als Christ, als Christin zu leben? Das ist kein Leben mit in sich geschlossenen Prinzipien und Meinungen. Es kann doch nur heissen hörend und offen unterwegs zu sein. Wer sich ausruht auf seinen gewonnenen Erkenntnissen, sich einigelt in seiner Höhle der verpasst den Frühling, das Blühen, die Freude, Neues zu entdecken an Erkenntnissen.

Im zweiten Beispiel geht es um die bekannten Worte: *«Lass die Toten ihre Toten begraben.»*

Mir tut dieser Satz jedes Mal weh, wenn ich ihn lese oder höre. *«So viel Zeit muss sein, Jesus, dass ich trauern darf, dass ich am Grab meines Vaters, meiner Mutter innehalten kann!»* Dann durchzuckt mich die Wirklichkeit des Lebens. Es ist endlich. Ich kann den schmerzvollen Abschieden nicht ausweichen. Das Grab meines Vaters, meiner Mutter, des Bruders – all der Menschen, mit denen ich in diesem Leben in Liebe verbunden war und die ich schmerzlich vermisse all diese Gräber sind da. Aber ich kann dort nicht bleiben. Für mich – für uns die wir hier sind geht das Leben weiter.

Herbert Grönemeyer (deutscher Sänger, der seine Frau im Alter von 45 Jahren verlor und ihr das Lied schrieb) beschließt das Lied *«Der Weg»* mit den Worten: *«Neue Zeitreise. Offene Welt. Habe dich sicher in meiner Seele. Ich trag dich bei mir, bis der Vorhang fällt. Ich trag dich bei mir, bis der Vorhang fällt.»* So bewahrt Grönemeyer den Tod seiner Frau bei sich auf und macht sich neu auf den Weg durch die Zeit, bis der Vorhang fällt. In der Bibel ein Bild für den Weltuntergang, – für die Vollendung des Reiches Gottes, auf das wir Glaubende hoffen. Aufgabe der Kirche ist es, für den Weg in die Zukunft Mut zu machen. Dazu gehört die Bereitschaft, sich sowohl an Vergangenes zu erinnern wie auch loszulassen und Schritte in Neuland zu wagen. Alles zielt darauf, dass sich das Reich Gottes verwirklicht und wenn *«der Vorhang fällt»*, alles im Licht Gottes erscheint. Dafür braucht das Reich Gottes heute Menschen, ob

jung oder alt, mit vielen oder wenigen Kräften, die die Zukunft positiv sehen und angehen.

Im dritten Beispiel geht es ähnlich weiter. Keine Zeit soll sein, um von der Familie Abschied zu nehmen. Doch zuerst von der Familie Abschied nehmen zu können, das gebietet nur schon der Anstand oder die Achtsamkeit.

In der Zeitung vom letzten Donnerstag war ein lesenswerter Gedanke zur Bewältigung von schwierigen Situationen.

Achtsamkeit ist gut heisst es dort. Doch mehr geholfen hat den Menschen in schwierigen Zeiten der Blick nach vorne. Es ist sinnvoll, an der Hoffnung zu arbeiten. Sich zu notieren, worauf man hofft. Hoffnungen zu teilen mit anderen Menschen und vielleicht in – gefühlt – ausweglosen Situationen einen guten Freund, eine gute Freundin zu bitten, für uns zu hoffen. Das Einüben der Hoffnung, die in die Zukunft sieht, gibt Antrieb in schwierigen Lebenssituationen. Drei Beispiele zu Gedanken immer wieder etwas Neues zu wagen:

Neue Gedanken wagen, neue Wege gehen, mit der Hoffnung unterwegs sein und nach vorne sehen.

Wissen sie, womit mein Vater mich immer in «Rage» brachte? Nach so vielen Jahren darf ich das sicherlich sagen und er möge es mir verzeihen. Es war der Spruch: «*Das lohnt sich doch jetzt nicht mehr*». Eine neue Brille, eine neue Jacke – das neue GA – es lohnt sich nicht mehr...

Doch es lohnt sich immer – dieser Blick nach vorne – auf das Neue!

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer,
jeden Tag etwas Neues wagen oder erwarten. Wäre das eine Aufgabe? Oder jeden zweiten Tag, um uns nicht zu überfordern. Vielleicht ein Wort zu wagen zum Nächsten, den ich immer nur angesehen habe und nie mit ihm gesprochen habe. Oder einmal ein neues Brot ausprobieren, einen neuen Spazierweg ausprobieren. Sich ein neues Buch kaufen und sich auf neue Gedanken einlassen?

Die Hoffnung leben bis zuletzt. Unsere Lieben an deren Gräber wir stehen hätten sich das für uns gewünscht, dass wir leben und Neues wagen – bis zuletzt. Bis unser Vorhang fällt. Und dann sind wir nicht allein. Jesus selbst ist mit uns und geht unsere holprigen, schwierigen Wege bis zu diesem Augenblick. Ich wünsche uns allen gute Ideen für Neues und Mut zum Hoffen, Vertrauen und zum Lieben.

Im Glauben an den, der sagt: «Siehe ich mache alles neu.»

**Oft vergesse ich
Dass ich ein Augenblick bin
In Deinen Ewigkeiten
Nur ein Funke in Deinen Flammen
Aber jetzt...
Will ich mein Haupt erheben
Meine Türen weit öffnen
Dir zu.
(Luisa Famos, 1930- 1974, Ramosch)**